Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929
1918

193 (18.8.1918) [laut Vorlage Nr. 193a, zweite Ausgabe]

urn:nbn:de:gbv:45:1-405956

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

Bezugspreis. Das „Wilh. Tagebl." erscheint an jedem Werktag nachm. sowie Sonntag vorm. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt einschließlich der am Sonnabend zur Ausgabe gelangenden Wochenbeilage „Des Landmanns Sonntagsblatt" bei der Post Mark 4.50 (ohne Zustellungsgebühr), bei der Geschäftsstelle (Kronprinzenstraße Nr. 22) Mark 4.50 (frei ins Haus).

Amtlicher Anzeiger

Tageszeitung für Wilhelmshaven und Rüstringen

Anzeigen. Der Preis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Anzeiger 30 Pfg., für auswärtige 50 Pfg., im Reklameteile 1.— Mark. — Anzeigen nehmen entgegen die Geschäftsstelle Kronprinzenstraße 22, unsere Annahmestellen, sowie alle auswärtigen Annoncen-Expeditionen. — Fernsprecher für die Schriftleitung: Nr. 1160, für die Geschäftsstelle: Nr. 16.

Veröffentlichungsblatt der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven sowie der Oldenburgischen Ämter und Amtsgerichte Rüstringen und Jever

Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven

Anzeigen-Annahmestellen: Robert Jockusch, Göterstraße 50, Otto Brockmüller, Müllerstraße 49, Johann Fangmann, Marktstraße 8, C. Frier, Göterstraße 85, Drogerie Kell, Wilhelmshavenerstraße 82. Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Gespräche keine Gewähr. — Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenkosten und bei Zahlungseinstellung wird der volle Betrag berechnet.

№ 193a. Sonntag, den 18. August 1918. (Zweite Ausgabe.) 44. Jahrgang.

Der Kaiser an Fliegerleutnant Udet.

Japan und Deutschland.

Von dem jüngst durch einen Unglücksfall am Leben gekommenen Freiherrn v. Mackay bringt das zweite Augustheft des von Freiherrn v. Grotthuß herausgegebenen „Türmer" (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) einen inhaltreichen Aufsatz „Sibirien und das ostasiatische Problem", dem wir folgendes entnehmen:

Die Mittelmächte haben durch die Zertrümmerung des einstmals weltgebietenden zarischen Staatswesens mittelbar für das Mikadoreich gearbeitet und ihm vorab durch die Bedingungen des Friedensschlusses, daß das gesamte russische Heer abzurüsten habe, freie Hand für seinen Eroberungsdrang auf dem asiatischen Festland geschaffen. Zugleich ist die osteuropäische Krise ein neues beredtes Zeugnis für die Tatsache, wie die Entente oder vielmehr der Rumpfverband, der heute von dem Einkreisungs-Vielverband noch übrig ist, in der Unversöhnlichkeit der inneren Gegensätze einem Quecksilbertropfen gleicht, dessen Bestandteile durch zufällige Verschiebung der Horizontale, auf der sie ruhen, sich zusammengefunden haben, aber ebenso schnell wieder auseinanderrinnen, wenn diese Lage neuerdings verändert wird. Im Dezember vergangenen Jahres hatten Truppen der chinesisch-mandschurischen Gouverneure Charbin auf Ersuchen der dort ansässigen russischen Kaufleute und mit Zustimmung Tokios zur Vertreibung der dort plündernden Bolschewiken besetzt: das war der erste Auftakt der heutigen ostasiatischen Verwickelung. In London und Paris griff man die scheinbar günstige Gelegenheit zur Verwirklichung der Idee auf, mit Hilfe japanischer Divisionen ein neues russisch-sibirisches Staatswesen zu schaffen, das den Verpflichtungen des Ententebündnisses treu bleiben und die Petersburger maximalistischen Machthaber vom Rücken aus mattsetzen sollte. In Tokio sah man natürlich den Plan mit ganz anderen Augen an. So wenig Deutschland an einen Alexanderzug quer durch Sibirien nach der Mandschurei hin denkt, um dieses nach den Hirngespinsten von Lord Cecil zu „germanisieren", so weit entfernt ist man in Tokio von der Torheit, auf den Wegen der sibirischen Bahn bis zum Ural vorzudringen; man weiß sehr wohl, daß keine der müslimischen Völkerschaften im Herzen Asiens, am wenigsten jetzt, da ihr Selbstbewußtsein stärker als jemals aufflammt, die heidnischen Mongolen als ihre Retter und Schutzherren zu begrüßen, daß also Japan durch die Herausforderung der nach Selbständigkeit ringenden sibirischen Nationalitäten lediglich in ein Wespennest stechen und in unabsehbare Verwicklungen ohne Erfolgsaussichten sich eindrängen, das heißt mit solchem napoleonischen Feldzug sich lediglich um die Früchte des bisherigen maßvoll und systematisch betriebenen Machtaufbaues auf dem asiatischen Festland bringen würde. Wenn Japan seine mongolische Monroelehre der amerikanischen entgegenstellte, so lag der tiefere Sinn des damit gegebenen politischen Kurses im Zweck und Ziel, an Stelle des schwebenden, von Europa abhängigen Gleichgewichts, das die westlichen Mächte durch Einflußsphärenbildung in Ostasien zu schaffen suchten, ein eigenständisches asiatisches zu stellen, dessen Anordnungskraft in Tokio ruhen sollte. Wohl hat immer wieder bald die eine, bald die andere der Ententemächte zu spekulativen Zwecken die Freundschaft der in den Vielverbandsring aufgenommenen ostasiatischen Vormacht gesucht, die aber doch immer wieder erkennen mußte, wie unabweisliche geographische, rassenpolitische, kulturmorali-sche Gesetze, die Lage des Staatswesens abseits des europäischen weltpolitischen Zentrums und die Gegensätze von Blut- und Gesittungsgrundlagen gleich zersetzenden basischen Säuren gegen jedes aufrichtige Einvernehmen wirkten: diese Tatsache tritt heute deutlicher denn je hervor. Kato, der einstmalige Botschafter in London und Privatsekretär Lord Greys, bekennt offen, daß „für Japan keine Ursachen zu Streitigkeiten mit Deutschland beständen" und daß Tokio „nur wegen des Bündnisses, das eine begrenzte Teilnahme vorsah, in den Krieg eintrat". Also nicht nach Wilsonschen Phrasen um des Kampfes für Völkerfreiheit, sondern lediglich um völkerrechtlicher Verpflichtungen willen, deren Erfüllung tatsächlich mehr auf Kosten der Bundesfreunde als des Scheingegners geschah, hat Japan sein Schwert in die Schanze der Entente geschlagen. Wenn so der Vater des britisch-japanischen Bündnisses spricht, so kann man sich denken, wie von anderer weniger parteiischer Seite geurteilt wird. Der bekannte und beredte E. J. Dillon wies, sehr bezeichnend für diese Verhältnisse, jüngst in einer von der Zeitschrift „L'Europe Nouvelle" veröffentlichten Untersuchung der ostasiatischen Frage auf eine Aeußerung des „Schin Nippon" hin, der meinte:

„Wer kann im geringsten bezweifeln, daß wir eines Tages der Gegenstand des britischen Neides werden? Es ist sicher, daß Australien, Neuseeland und die anderen britischen Besitzungen östlich von Indien strategisch durch den wachsenden Einfluß Japans bedroht werden. Die britischen Kolonien fühlen sich heute unter dem Druck unserer Militärmacht sehr unbehaglich und die Beteiligung Amerikas am Kriege hat die Beziehungen der zwei angelsächsischen Völker noch inniger gestaltet. So wird unsere Allianz mit Großbritannien enden. Das neue sozialistische Rußland wird den Frieden in Ostasien nicht mehr stören, und Großbritannien wird die Hilfe Japans nicht mehr brauchen. Nach dem Kriege wird es in Uebereinstimmung mit den Vereinigten Staaten alle seine Kräfte auf den Kampf gegen die gelbe Gefahr hin sammeln. . . . Die Rassenvorurteile sind unüberwindbar. Japaner, Chinesen, Indier werden von den Angelsachsen immer als tiefstehende Wesen betrachtet werden. Diese drei Völker müssen daher einen Bund schließen."

Und Dillon selbst führt dazu warnend aus: Durch die Politik der Vereinigten Staaten und der britischen Kolonien werde der Rassengegensatz auf das sozialwirtschaftliche Gebiet übertragen, um hier, indem die Japaner, Chinesen, Hindus von den Angelsachsen mit den niedrigsten Völkern auf eine Stufe gestellt würden, ein Feuer leidenschaftlicher Gegensätze zu entzünden, dessen politische Folgen „bis ans Ende der Dinge", beharren würden. Dagegen ständen die Japaner in ihren ethischen, politischen und staatlichen Anschauungen den Deutschen unendlich näher als den englisch sprechenden Nationen, daher es nur natürlich sei, daß sie immer wieder bewundernde Blicke auf dieses Deutschland würfen, das heute gegen die Welt siegreich kämpfe. Wie zutreffend diese Kritik ist, zeigt sich darin, daß mit der Dauer der Kriegskrise die Zwiespältigkeit der östlichen Politik des Vierverbands immer größer wird. Die neue sogenannte japanisch-chinesische Militärkonvention richtet im Grunde ihre Spitze sehr viel weniger, wie amtlich gemeldet wird, gegen Deutschland als gegen England und die Vereinigten Staaten, die dadurch aus ihren Einflußgebieten im Reich der Mitte hinausgedrängt werden sollen.

Letzte Meldungen.

WTB. **Berlin**, 17. Aug. (Nichtamtl.) **S. M. der Kaiser und König sandte an den Leutnant d. Res. Udet nach seinem 50. Luftsieg den folgenden Fernspruch: Nachdem ich Sie erst vor kurzem für Ihre glänzenden Erfolge im Luftkampf durch Verleihung meines höchsten Kriegsordens, des Ordens Pour le Merite, ausgezeichnet habe, geben mir Ihre seitdem wiederum geleisteten ausgezeichneten Dienste, insbesondere die Erringung des 50. Luftsieges, Veranlassung, Ihnen erneut meine vollste Anerkennung hierdurch auszusprechen. Wilhelm.**

Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 17. August, abends. (Amtlich.) Beiderseits der Avre sind wiederum mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerschossen. Zwischen Oise und Aisne am frühen Morgen starker Feuerkampf. Feindliche Teilangriffe wurden abgewiesen.

* * *

Zürich, 17. August. Nach einer Meldung der „Züricher Morgenzeitung" ist die öffentliche Stimmung seit drei Tagen etwas gedrückt. Die Presse kann dem Publikum nicht mehr verheimlichen, daß die Offensive stockt. Eine offizielle Note gibt jetzt zu, daß die Deutschen ihre jetzigen Stellungen nach eigenem Entschluß gewählt und glänzend vorbereitet haben. Die enormen Verlustziffern, die namentlich bei Lassigny-Chaulnes durch das Feuer der deutschen Maschinengewehre verursacht worden sind, sickern langsam durch und drücken außerordentlich auf die Stimmung.

Paris, 17. Aug. Das offizielle Eingeständnis des Fehlschlages der französischen Offensive findet seinen Ausdruck in dem bei solchen Fällen typischen Wiederbeginn der Disziplinierungen bezw. Strafversetzungen höchster Offiziere. So meldet das „Echo de Paris" die Versetzung der Generäle Regnault und Cavaillon in die Reserve.

Bern, 17. Aug. Laut dem Berner „Bund" meldet Havas aus London, daß der König von England von seiner Reise an die Front, wo er neun Tage weilte und den Schlachten beiwohnte, zurückgekehrt ist. Der König besuchte englische, französische und amerikanische Truppen und begrüßte die Armeeführer und Generäle, denen er Auszeichnungen verlieh. — Die Havasagentur meldet, daß in den letzten Tagen in einem Etappenort eine Zusammenkunft zwischen Poincare, dem König Georg von England, dem König der Belgier, sowie dem Marschall Foch und den Generälen Petain und Pershing stattgefunden habe. Ueber Inhalt und Ergebnis dieser Besprechungen ist bisher nichts bekannt gegeben.

WTB. **Bern**, 17. Aug. Der römische Korrespondent der „Stampa" kündigt für nächste Woche eine Zusammenkunft des Kriegsrates der Verbündeten an, die sich hauptsächlich mit der Westoffensive beschäftigen soll.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 17. Aug. Amtlich wird verlautbart: An der Südwestfront keine nennenswerte Gefechtstätigkeit. Bei der Abwehr eines auf Trient gerichteten Fliegerangriffes schoß Oberleutnant Navratil einen englischen Offizierflieger ab und errang dadurch seinen 8. Luftsieg. — In Albanien wurde der Angriff mehrerer italienischer Schwadronen auf Stellungsteile im Semeni-Bogen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. **Berlin**, 17. August. Der russische Botschafter Joffe, ist heute morgen 7 Uhr hier wieder eingetroffen.

WTB. **Berlin**, 17. August. Am verflossenen Sonntag um die Mittagszeit überflog ein französisches Flugzeug-Geschwader Montmedy und warf mehr als 40 Bomben auf ein deutsches Lazarett ab. Von den Kranken und verwundeten Soldaten wurden eine Anzahl getötet oder verletzt. Das Hospital, das als solches durch ein großes Genfer Kreuz gekennzeichnet ist, war den Franzosen schon aus Friedenszeiten bekannt.

Berlin, 17. August. Laut „B. L.-A." werden aus Marokko fortgesetzt Kämpfe mit eingeborenen Heeresgruppen gemeldet, denen es gelang, mehrere den Franzosen ergebene Stämme zu schlagen.

WTB. **Wien**, 17. August. Das Geburtstagsfest des Kaisers wurde in Wien und in der Provinz durch Gottesdienste und Wohltätigkeitsveranstaltungen im Sinne des Kaisers still aber würdig gefeiert.

WTB. **Bern**, 16. Aug. „Petit Parisien" meldet: Dünkirchen wurde in der Nacht vom 14. zum 15. August von deutschen Flugzeugen angegriffen, ebenso Boulogne und Calais. Ueber Dünkirchen wurden 20 Torpedos abgeworfen. In Calais soll der Sachschaden erheblich sein. Boulogne scheint ebenfalls gelitten zu haben.

Zürich, 17. August. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus dem Haag: In Holland hat der Lebensmittelmangel einen solchen Umfang erreicht, daß fremde Kinder zur Erholung nicht mehr aufgenommen werden können.

Zürich, 17. August. Der holländische Gesandte beim Vatikan wurde nach dem Haag zurückberufen, weil er dazu ausersehen ist, die Bildung des neuen holländischen Kabinetts zu übernehmen.

Haag, 17. August. In Toronto, wo die Metallarbeiter gestreikt hatten, weil ein Arbeiter wegen Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles bestraft worden war, kam es zu wüsten Ausschreitungen von vom französischen Kriegsschauplatz zurückgekehrten canadischen Soldaten. Sie plünderten Gasthäuser unter dem Vorwand, daß in einem Kaffehause ein heimgekehrter Soldat mißhandelt worden sei. Aehnliche Auftritte spielten sich in Vancouver ab.

WTB. **Haag**, 17. August. „Daily Expreß" meldet aus Paris: Mit dem französischen Dampfer „Djemnah" von der Messagerie Maritime, der kürzlich torpediert wurde, sind 6000 Säcke Post für Aegypten, Indien und Ostasien verloren gegangen, darunter befanden sich für acht Millionen Francs Wertsendungen.

Haag, 17. August. Bei einer neuen Kriegsforderung von 14 Milliarden Mark, die das Londoner Unterhaus einstimmig bewilligt hat, teilte Bonar Law mit, daß im Laufe des letzten Rechnungsjahres die Verbündeten den Engländern 26,5 Milliarden Mark schuldig gewesen wären, jetzt betrage die Schuldsumme 28 Milliarden. Auch die britischen Tochterstaaten und Kolonien sind mit ihren Ansprüchen an die Mutter nicht schüchtern gewesen; sie schulden ihr 4 Milliarden Mark.

WTB. **Amsterdam**, 16. August. Heute nachmittag mußte ein englisches Flugzeug, das an einem Angriff auf Zeebrügge teilgenommen hatte, bei Kondekocke niedergehen. Die Insassen, ein amerikanischer Fliegeroffizier und ein schottischer Unteroffizier, wurden interniert.

WTB. **Vlissingen**, 16. Aug. Heute ging in den Küstengewässern ein englisches Flugzeug nieder. Der eine der Flieger, der schwer verwundet war, wurde in Camzand an Land gebracht, der andere in Vlissingen interniert.

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Kriegsschauplatz.

Von der Westfront.

Plünderungen englischer Soldaten.

Haag, 17. August. Alle deutschen Soldaten, die aus englischer Gefangenschaft nach Deutschland zurückkehren, berichten einstimmig, daß sie von den Engländern von der ersten Stunde der Gefangenschaft an wiederholt bestohlen und beraubt worden seien. Alles, was von einigem Wert war, hätten sich die Tommis angeeignet: Geld, Uhren, Ringe, ja selbst Trauringe wanderten in ihre geräumigen Taschen. Wer seinen Schmuck nicht freiwillig hergab, machte mit den englischen Fäusten oder Gewehrkolben Bekanntschaft. Solche Szenen spielten sich obendrein oft noch in Anwesenheit der englischen Offiziere ab, die den Plünderungen ihrer Untergebenen mit verständnisvollem Lächeln zusahen. Ganz systematisch scheinen die Plünderungen im Lager Brocton betrieben zu werden. Hier wurden nach den Versicherungen der Austauschgefangenen vor ihrer Abreise alle Kleidungs- und Wäschestücke von Wert aus ihren Koffern herausgerissen, um auf Nimmerwiedersehn zu verschwinden. Es handelt sich bei diesen systematischen Räubereien nicht um Ausschreitungen und Mißgriffe Einzelner undisziplinierter Soldaten, sondern offenbar um eine von der englischen Regierung gutgeheißene Kulturtat.

Französische Sündenböcke.

Genf, 16. August. Die „Bataille" teilt mit, daß die Zensur ihr verbot, die Subskriptionsliste zugunsten Malvys zu veröffentlichen. Das Zentralkomitee der sozialistischen Parteien veröffentlicht einen geharnischten Protest gegen die Verurteilung Malvys. Dem „Temps" zufolge ist es jetzt sicher, daß Caillaux vor den hohen Gerichtshof gestellt wird. Die Untersuchung ist beinahe beendet. Die neue, gegen Senator Humbert erhobene Anklage wegen Einverständnisses mit dem Feinde, ist nach den Blättern auf neue Aussagen des verhafteten Desguches und eines im Jahre 1908 zur Deportation verurteilten Hauptmannes Berton zurückzuführen.

Französische und amerikanische Sozialisten.

Genf, 16. Aug. Der wachsende Einfluß den der amerikanische Arbeiterführer Gompers, der Vertrauensmann Wilsons, auf die Londoner Sozialistenverbände gewinnt, veranlaßt die Pariser Parteiblätter, vor der Gefahr einer Sprengung der Internationale zu warnen, denn Gompers und seine Londoner Anhänger zielten auf eine Beseitigung der sozialistischen Grundsätze und auf eine uferlose Annexionspolitik ab. Darum sei es höchste Zeit für die französischen Verbände, gegen die Kriegsziele anzukämpfen, die der Clemenceau von ehedem mit den Worten kennzeichnete: „Die Politik kennt keine Gerechtigkeit!" Diesem Leitsatz für die allgemeine Ententepolitik von heute und insbesondere des britischen eigensüchtigen Kolonialprogramms dürften die französischen Sozialisten nicht beipflichten, auch wenn Gompers bei seinem bevorstehenden Pariser Besuche das volle Maß seiner Ueberredungskünste aufwenden sollte.

Neutrale.

Hintzes Nachfolger.

Kristiania, 17. August. Der neue deutsche Gesandte für Kristiania, von Mutius, hat insofern eine recht interessante Karriere, als er direkt vom Schützengraben nach hier berufen wurde. Mutius war früher an den Botschaften in Paris und Petersburg, alsdann diplomatischer Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, politischer Adjutant des Fürsten Bülow neben dem militärischen Adjutanten Schwarzkopp, danach erster Botschaftssekretär in Peking und später in gleicher Eigenschaft in Paris tätig. Hier heiratete er Fräulein v. Bethmann und wurde darauf zum Botschaftsrat in Konstantinopel ernannt. Im Juli 1914 kam er nach Petersburg, wo er nur wenige Tage bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten amtierte. Er wurde der ständige Begleiter Bethmann-Hollwegs auf dessen Reisen nach dem Hauptquartier und später Vertreter des Auswärtigen Amtes im Generalgouvernement Warschau. Bei der Neubesetzung der Verwaltungsstelle stellte er sich der Obersten Heeresleitung zur Verfügung und erhielt auch eine Kommandostelle in der vordersten Kampflinie, von wo ihn v. Hintze jetzt ins Auswärtige Amt und nach Kristiania berief.

Eine amerikanische Drohnote an Spanien?

Köln, 16. Aug. Der Madrider Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet, der spanischen Presse sei ein halbamtliches, Drohungen enthaltenes Telegramm aus Washington zugegangen, das sehr verstimmte. Die Amerikaner machen darin Spanien entrüstet den Vorwurf, Washington habe die Ausfuhr von fünfmal mehr Waren gestattet, als das neue Handelsabkommen ausbedinge. Die spanische Regierung solle doch den Wortlaut des Abkommens veröffentlichen. Amerika müsse von den spanischen Reedern dringend verlangen, daß sie häufiger, als es geschehe, amerikanische Häfen anlaufen. Weiterhin müsse die spanische Regierung dafür sorgen, daß der U-Boot-Krieg an ihren Küsten aufhöre. — Die „Köln. Ztg." erklärt: Spanien erhält mit der halbamtlichen amerikanischen Drohnote die Quittung über seine Nachgiebigkeit gegen die Verbandsmächte. Es soll seine Schiffe an der amerikanischen Küste aufs Spiel setzen, schrittweise in den Krieg mit den Mittelmächten gedrängt und zum bedingungslosen Etappenlager der Verbandsmächte gestempelt werden.

Deutsches Reich.

Die Wohnungsnot.

Berlin, 16. August. Zur Linderung der Wohnungsnot beschloß der Magistrat in Würzburg, in zwei städtischen Häusern, die bisher anderweitig benutzt wurden, 22 Wohnungen einzurichten. Private Unternehmer erhalten, wenn sie Gebäude zu Wohnungen ausbauen, niedrig verzinsliche Darlehen und Zuschüsse ohne Rückerstattung. Die Stadt sichert sich Einfluß auf die Mietverträge. Der Bauaufwand darf nicht auf die Mieter abgewälzt werden. Gegen die Ortsfremden verlangt der Magistrat Maßnahmen des Generalkommandos. Es soll ein Genehmigungszwang für Mietverträge und eine Aufenthaltsbeschränkung auf eine Woche eingeführt werden.

Die neuen Reichssteuern.

Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Dr. O. Schwarz.

II.

Von der nächsten Steuergruppe, den Verkehrssteuern, die mit im ganzen 439 Millionen 10 v. H. des Steuermehrs aufbringen sollen, stehen ihnen am nächsten die Börsen- und Wechselstempelsteuern mit 214 Millionen, die sich, wenigstens in überwiegendem Maße, ebenfalls an die bestehenden Kreise wenden. Durch diese Steuern wird zunächst eine Erhöhung des Gesellschaftsstempels bei Aktiengesellschaften von 4,5 auf 5 v. H. und bei G. m. b. H. mit einem Stammkapital von über 50 000 Mark von 3 auf 5 v. H. (bei Grundstücksverwertungsgesellschaften sogar auf 7 v. H.), bei Handwerkerbaugesellschaften von 2,5 auf 3 v. H., bei offenen Handelsgesellschaften pp. von 0,1 auf 0,4 v. H. durchgeführt. Weiter findet eine Erhöhung des Stempels für Einzahlungen auf Kuxe und für Veräußerung pp. ausländischer Aktien von 3 auf 5 v. H., für Schuld- und Rentenverschreibungen von 2 auf 3 v. H. statt. Für Obligationen und Rentenscheine inländischer öffentlicher Körperschaften bleibt der Emissionsstempel wie bisher 5 v. T., bei ausländischen wird er von 1 auf 1,5 v. H. erhöht. Einer Stempelerhöhung unterliegen ferner die Gewinnanteilscheinbogen (von 1 auf 2 v. H.) und die Zinsbogen (von 1/2 auf 1 v. H.) — sog. Talonstempel — und die Tantiemen (von 8 auf 20 v. H.). Neu eingeführt wurde eine Steuer auf die Habenzinsen von Depositeneinlagen, ansteigend von 1/2 v. H. in Staffelsätzen bis 6 v. H. bei über 117 Millionen Mark Habenzinsen. Endlich wird der Wechselstempel um 20 v. H. erhöht.

Großer Widerspruch erhob sich gegen eine Erhöhung der Steuer auf Käufe und sonstige Anschaffungsgeschäfte von Wertpapieren, aus denen nach der Regierungsvorlage allein 150 Millionen, also der Löwenanteil jener 214 Millionen aufgebracht werden sollte (sog. Börsensteuer). Mit der Erhöhung der Stempelsätze für Käufe der gewerbsmäßigen Effektenhändler auf ein bisherig Zehntel v. T., wie auch mit den Steuerbefreiungen bei Publikumskäufen von Renten und Schuldverschreibungen (auf vier Zehntel v. T. bis auf 1 v. T.) fand sich die Oeffentlichkeit ab. Um so mehr aber wurde von Bank-, Handels- und Börsenkreisen der Aktienumsatzstempel für Börsenkäufe des Publikums bekämpft. Die Regierung hatte hier den Stempel verzehnfachen, d. h. von drei Zehntel v. T. auf 3 v. T. erhöhen wollen. In der ersten Lesung des Haushaltsausschusses fand infolge des starken Widerspruchs jener Kreise eine Herabsetzung auf 1 v. T. statt, in der zweiten Lesung wurde die Steuer indessen wieder auf 2 v. T. erhöht, und für die Dauer der Kriegszeit sogar auf 5 v. T. gesteigert, was eine Flut von Gegeneingaben herbeiführte. Im Minimum des Reichstags einigte man sich dann schließlich dahin, daß der Steuersatz während der Kriegszeit nicht mehr wie 3 v. T. betragen, dem Bundesrate aber das Recht gegeben werden sollte, diesen Satz auf 4 v. T. zu erhöhen, wenn die davon erwartete Einschränkung der stark ins Kraut geschossenen Börsenspekulation nicht einträte, andererseits ihn aber auch während des Krieges schon auf 2 v. T. zu ermäßigen, falls sich dies im Interesse eines gesunden Börsenverkehrs als notwendig erweisen sollte. Der Friedenssatz von 2 v. T. wurde beibehalten.

Die weiteren Verkehrsabgaben, Post- und Telegraphengebühren (125 Millionen), sehen eine Erhöhung bei Briefen im Ortsverkehr auf 10 und 15 Pfg., bei Postkarten im Fernverkehr auf 10 Pfg., ferner eine allgemeine Erhöhung der Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, gemischte Sendungen, Pakete, Postanweisungen, Telegramm- und Telephongebühren usw. vor. Der anfänglich in der Presse fast allgemein auch gegen diese Erhöhung erhobene Widerspruch hat sich bald gelegt, zumal von der Regierung nachgewiesen werden konnte, daß sich die erstmalige Gebührenerhöhung der Poststarife in 1916 (200 Millionen Mark) durchaus nicht als verkehrsschädigend erwiesen habe und zudem ausländische Staaten im Kriege ihre Gebühren zum Teil in viel stärkerem Maße erhöht hätten.

Im allgemeinen hat bei der diesmaligen Steuervorlage jedenfalls eine gewisse Schonung des Verkehrs stattgefunden, die gegenüber der in den Vorjahren ziemlich starken Erfassung desselben (mit 389 Millionen Mark) nur gebilligt werden kann.

III.

Die dritte und größte Gruppe der neuen Steuern umfaßt die Verbrauchssteuern mit zusammen 2161 Millionen Mark, d. h. mit etwa der Hälfte des Gesamtmehrs.

Hier wurden zunächst die Getränkesteuern — den Tabak, der schon im Jahre 1916 mit 160 Millionen belastet hatte, hat man diesmal geschont — mit zusammen 1191 Millionen Mark aufs Korn genommen. Den Hauptanteil an dieser Summe (643 Millionen Mark) soll das Branntweinmonopol bringen, mit dem nach zwei früheren vergeblichen Versuchen (1886 und 1908) nunmehr das erste große Verbrauchsmonopol im Deutschen Reich durchgeführt worden ist. Die Voraussetzungen für ein solches waren besonders durch die Steuergesetzgebung von 1887 und 1909 und die mit ihnen eingeführten Vorschriften des Verschlusses von Brennereien und Lagern, der Kontingentierung und des Durchschnittsbrandes geschaffen worden und hatten schon vor dem Kriege in der sogenannten Spirituszentrale zu einer Art Privatmonopol geführt. In Kriege kam noch ein anderes dem Reichsmonopolgedanken günstiges Moment hinzu. Schon vor dem Kriege hatte nämlich die Spirituszentrale den erheblichen Rückgang im Trinkbranntweinverbrauch in dem letzten Jahrzehnt durch Erweiterung des Absatzgebiets für gewerblich-technische Zwecke mit großem Erfolg auszugleichen versucht, namentlich, um für die Erzeugnisse des aus wirtschaftlichen Gründen unentbehrlichen landwirtschaftlichen Brennereigewerbes den nötigen Absatz unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Dadurch wurde die Verwendung des Branntweins zu kriegstechnischen Zwecken, die im Kriege einen ungeahnten Aufschwung nahm, außerordentlich erleichtert. Branntwein wurde ein so wichtiger Kriegsrohstoff, daß die Einführung eines in den Händen des Reichs liegenden Monopols auch aus diesem Grunde sehr erwünscht erschien. Diese Erwägungen haben wohl auch den Reichstag schließlich bei der Annahme des Gesetzentwurfs stark beeinflußt. Im übrigen ist es nicht ohne Reiz festzustellen, daß, während Rußland bei Kriegsausbruch das Branntwein-Monopol aufhob, um den übermäßigen Genuß von Trinkbranntwein einzuschränken, Deutschland gegen Ende desselben ein solches Monopol neu einführt, dabei mit einem starken Rückgang des Trinkbranntweins (um die Hälfte) rechnet, sich aber, abgesehen von fiskalischen Gründen, vor allem deshalb zu dem Monopol entschließt, um die Verwendung des Branntweins für gewerbliche und technische Zwecke im Frieden wie im Kriege in ausreichender Weise sicherzustellen. — Daß die neuen Monopolsätze nicht über Gebühr hoch sind, beweist, daß der Hektoliter Alkohol nur mit 800 Mark belastet werden wird, während gegenwärtig im freien Verkehr für ein derartiges Quantum sogar bis 8000 Mark gezahlt werden.

Aus der stärkeren Erfassung des Bieres soll ein Mehr von 325 Millionen Mark fließen. Dabei war es notwendig, von der bisherigen Rohstoffbesteuerung ab- und zur Fabrikatsteuer überzugehen, weil namentlich im Kriege die Ausbeute an Bier aus einem Doppelzentner Malz, die schon vorher ständig gestiegen war, sich ganz außerordentlich erhöht hatte und eine Rohstoffsteuer daher selbst bei sehr hohen Sätzen zu wenig erbracht hätte. Die neuen Steuersätze bewegen sich zwischen 10 und 12,50 Mark für das Hektoliter und bilden damit annähernd die vierfache Belastung gegen die Zeit vor dem Kriege.

Die Schaumweinsteuer (20 Millionen Mark) bringt eine Erhöhung der Sätze auch für die bisher nur mit 1 oder 2 Mark besteuerten Sorten auf allgemein 3 Mark pro Flasche. Für Fruchtschaumweine erhöht sich die Steuer von 10 auf 60 Pfennige pro Flasche.

Neu eingeführt wurde ferner eine Weinsteuer für Wein und weinähnliche Getränke von 20 v. H. des Wertes, ein Steuersatz, der nach Kriegsbeendigung für geringere Sorten (2 Mark das Liter) vom Bundesrat auf 15 v. H. herabgesetzt werden kann und auf Verlangen des Reichstags herabgesetzt werden muß. Die Steuer soll 109 Millionen Mark erbringen. Die Zölle für eingeführte Branntweine und Biere werden entsprechend erhöht, ebenso diejenigen für Schaumweine und Weine, welche letzteren neben der inneren Steuer zu entrichten sind.

Auch eine Steuer auf künstliche und natürliche Mineralwässer, Limonaden und Kunstlimonaden wird neu eingeführt (35 Millionen). Endlich hat eine Erhöhung des Kaffee- und Teezolls — eine Erhöhung des Kakao- und Schokoladenzolls wurde im Reichstag abgelehnt — stattgefunden (60—70 Millionen).

Alle diese Steuerzuschläge dürften keine unerträgliche Belastung der beteiligten Gewerbe bedeuten, zumal sie nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit den Interessenten stattgefunden haben.

IV.

Zum Schlusse ein Wort über die weitaus wichtigste der neuen laufenden Steuern, die Reichsumsatzsteuer, die an die Stelle des im vorigen Jahre neu eingeführten Warenumsatzstempels von 1 v. T. treten soll. Der Form nach ist sie eine an den Warenumsatz aller selbständigen gewerblichen Betriebe (einschl. Landwirtschaft, Bergbau usw.) anknüpfende Verkehrssteuer; in der Art der (alljährlichen bezw. monatl. Veranlagung nähert sie sich den direkten Steuern; ihren Zielen, ihrer Funktion im Steuersystem nach stellt sie sich aber als eine auf den Verbrauch abzuwälzende Verbrauchsteuer dar, was in Begründung und Text deutlich zum Ausdruck kommt.

Mit diesem Gesetz geht das Reich, durch die Höhe der zu beschaffenden Mittel gezwungen, von der Belastung einzelner ertragreicher Massengenußgüter, wie der Getränke, des Tabaks, Zuckers usw. zu einer allgemeinen Verbrauchsbesteuerung über, wozu in ähnlichen schwierigen Finanzlagen auch andere Völker, so die Vereinigten Staaten in und nach dem Bürgerkriege, England in und nach den Napoleonischen Kriegen ihre Zuflucht nehmen mußten. Um dabei die eigentlichen Luxusgüter besonders zu treffen, was in Zeiten wie den jetzigen nicht nur aus sozialen, sondern allgemein auch aus volkswirtschaftlichen Gründen (Freimachung von Kapital und Arbeit für notwendige Lebensgüter) unumgänglich erscheint, hat man gewisse Luxusgegenstände im Rahmen des Umsatzsteuergesetzes einer besonderen höheren, bis 10 und 20 v. H. ansteigenden Besteuerung unterworfen. Der im Regierungsentwurf vorgesehenen Besteuerung der Leistungen neben den Warenumsätzen hat dagegen der Reichstag nicht zugestimmt, soweit es sich um die freien Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler, handelt. Dagegen wird der sog. Werkvertrag, der Hotel-, Beförderungs-, der Bewahrungs- und Transportbetrieb in Zukunft steuerpflichtig.

Steuerfrei ist die Einfuhr (außer von Luxusgegenständen), sowie die Ausfuhr. Befreit sind ferner gewisse gewerbliche Tätigkeiten, die Sonderabgaben unterliegen (wie Lotterien, Versicherungen), ferner Reichs- und Staats-Postanstalten, gemeinnützige und Wohltätigkeits-Unternehmungen. Endlich sind befreit Kleinbetriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Roheinnahme im Jahre.

Der allgemeine Steuersatz ist von 1 v. T. auf 5 v. T. erhöht worden. Das ist zweifelsohne eine sehr starke Steigerung, die die gegen diese immerhin unleugbar etwas rohe Steuer bestehenden Bedenken (mehrfache Besteuerung desselben Gegenstandes in den verschiedenen Produktionsstadien; Bevorzugung der Halb- vor den für unsere Ausfuhr so wichtigen Fertigfabrikaten; Widerspruch gegen das Prinzip der Arbeitsteilung; Nichtberücksichtigung der Höhe des Reinverdienstes vom Umsatz u. a. m.) natürlich steigern muß. Die Steuer stellt daher in gewissem Sinne einen Sprung ins Dunkle dar, was den Reichstag auch veranlaßte, sie zunächst nur auf 5 Jahre zu bewilligen (ebenso wie übrigens auch die Weinsteuer). Aus den Verhandlungen im Reichstag ist namentlich hervorzuheben, daß Anträge auf Steuerstaffelung nach oben auf der einen, niedrigere Besteuerung des Umsatzes von Lebensmitteln auf der anderen Seite sowohl aus grundsätzlichen wie praktischen Bedenken abgelehnt wurden. Nur gewisse kombinierte oder Gruppenbetriebe, d. h. Betriebe, welche durch Zusammenfassung mehrerer Einzelunternehmungen große Steuerersparungen zur Folge haben würden, sollen einer erhöhten Steuer unterworfen werden, indem Lieferungen des einen Teilbetriebes an den anderen, wenn sie 100 000 Mark jährlich übersteigen, ebenfalls besteuert werden (allerdings erst vom Friedensschluß an). Das Veranlagungssystem ist demjenigen der Einkommensteuer (mit Deklarationspflicht usw.) nachgebildet, doch ist darüber hinaus eine weitgehende Auskunfts- und Buchführungspflicht und ein besonderes Aufsichts- und Prüfungsverfahren vorgesehen, bei dem zum ersten Male auch Interessenverbände zur Mitwirkung herangezogen werden.

Von hoher, grundsätzlicher Bedeutung ist schließlich noch die in Paragraph 30 des Gesetzes vorgesehene Ueberweisung von nicht weniger als 25 v. H. des Steuerertrages an Bundesstaaten und Gemeinden. 10 v. H. sollen an die Bundesstaaten und, falls die Gemeinden (Preußen) an der Verwaltung und Erhebung mitbeteiligt sind, an beide zusammenfallen. Weitere 15 v. H. sind dagegen lediglich für die Gemeinden vorgesehen. Und zwar müssen 5 v. H. zur besseren Lebensmittelversorgung der minderbemittelten Bevölkerung Verwendung finden. Für die Verwendung der weiteren 10 v. H. erläßt der Bundesrat die nötigen Richtlinien. Sie sollen u. a. zu einem allgemeinen Lastenausgleich (Preußen) verwendet werden können. In diesen liberalen Ueberweisungen von Reichsmitteln an die Gemeinden kommt zum Teil der Dank des Reiches für die großen finanziellen Opfer zum Ausdruck, denen sich die Gemeinden im Kriege zugunsten des Reiches unterzogen haben. Zum Teil ist aber darin auch eine gewisse Entschädigung der Gemeinden dafür enthalten sein, daß das Reich diese von der Ausnutzung der wichtigsten indirekten Steuern, namentlich der Getränkesteuern, fast völlig ausgeschlossen hat, obgleich historische und innere Gründe eine gemeindliche Besteuerung des örtlichen Verbrauches dieser Gegenstände vollauf rechtfertigen würden.

Der Ertrag der Umsatzsteuer wird auf 1,2 Milliarden geschätzt, wogegen aber der Warenumsatzstempel mit 225 Millionen fortfällt.

Die meisten der neuen Steuern treten schon jetzt, Biersteuer und die erhöhten Postsätze erst zum 1. Oktober in Kraft.

Alles in allem wird man das neue Steuerwerk, um ihm voll gerecht zu werden, als eines unserer letzten (achten) Anleihe gleichwertigen finanziellen Ziel, dieses Jahres bezeichnen dürfen. Zweifel an der Fähigkeit, wie an dem festen Willen unseres Volkes und unserer Regierung die aufgenommenen Kriegsschulden nach dem Kriege aus laufenden Einnahmen zu verzinsen, wird gegenüber solcher Steuerleistung am Ende des vierten Kriegsjahres auch der kritischste und übelwollendste unserer Gegner nicht mehr hegen können. Auch im Inland dürfte mancher Skeptiker zum Nachdenken veranlaßt werden. Und wie im vorigen Jahre die 5,5 Milliarden ergebende Kriegsgewinn- sowie die fast eine Milliarde erbringende Kohlensteuer keinen nachteiligen Einfluß auf das Ergebnis der sechsten und siebenten Anleihe gehabt haben, so wird auch die neue diesjährige Steuerlast für die im Herbst zu erwartende neunte Kriegsanleihe nicht nur keinen hemmenden Einfluß ausüben, sondern im Gegenteil zu deren Erfolg ganz erheblich beitragen, weil sie allen Zeichnern von Kriegsanleihe den denkbar größte Sicherheit gibt, daß das Deutsche Reich alle durch seine Kriegsanleihen übernommenen Zinsverpflichtungen in und nach dem Kriege pünktlich und restlos erfüllen wird.

Aus den Jadestädten.

Wilhelmshaven, 18. August.

Reiseverkehr. Neue D-Züge sind soeben zwischen der Berliner Stadtbahn und Köln vorgesehen worden. Wenn auch der Tag der Einführung noch nicht feststeht, so werden die beiden Züge doch alsbald eingestellt werden, um dem lebhaften Verkehrsbedürfnis zu entsprechen. Die neuen Züge werden bis auf weiteres gefahren. Der eine geht von Berlin, Friedrichstraße, 2.37 nachm., von Hannover 6.49, in Köln 12.29. Sein Gegenzug fährt von Köln 11.55 vorm., ist in Hannover 5.48, in Berlin an der Friedrichstraße 9.54. Die neuen Züge verkehren nur Werktags. Sie führen Speisewagen. — Der Winterfahrplan vom 1. Oktober wird nur wenige Aenderungen bringen. Er liegt in seinem ersten und endgültigen Entwurf vom 15. August für die Strecken Berlin—Magdeburg und Berlin—Sangerhausen, ohne wesentliche Aenderungen zu enthalten vor. Der zweite Personenzug am Vormittag von Berlin nach Magdeburg wird etwas früher gelegt. Statt 8.47 geht er schon 8.30 ab. In Magdeburg trifft er 2 Minuten früher als bisher ein.

Ein neues Waschmittel. Von allen Waschmitteln nehmen die Sauerstoffmittel eine besondere Stellung ein infolge ihrer außerordentlich günstigen Wirkung insbesondere auf Reinigung und Desinfektion der Wäsche. Daß diese einzig dastehenden Mittel nicht in weiteren Kreisen in Gebrauch sind, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele Hausfrauen nicht von ihrer altgewohnten so umständlichen wie anstrengenden Waschmethode abgehen möchten. Seit mehr als zwölf Jahren gilt als vorzüglichstes der Sauerstoff-Waschmittel das zum D. R. Patent und D. R. G. M. angemeldete und vom Kriegsausschuß unter Nr. 2471 genehmigte Ozon. Es handelt sich um ein hochkonzentriertes Präparat von geradezu wunderbarer Reinigungs- und Bleichkraft, mit Hilfe dessen man den Seifenverbrauch um das Vierfache, die Arbeitskraft um das Zehnfache verringern kann. Ozon macht das Waschen völlig mühelos und die Wäsche selbsttätig blendend weiß, beschränkt außerdem den teuren Seifenverbrauch auf ein Minimum. (S. Anz.)

Der Speisezettel für die kommende Woche ist erfreulicherweise ziemlich reichlich ausgestattet. Er weist neben Marmelade und Kunsthonig seit langer Zeit einmal

Landesbibliothek Oldenburg

wieder den beliebten Honigkuchen auf, daneben Mischmehl, lose Suppen, Knochen, Brühwürfel, Mörgentrank, Sauerkraut und für die Schwerarbeiter Speck. Als Ersatz für das fehlende Fleisch werden neben einer Erhöhung der Brot- und Kartoffelmenge Fischkonserven oder Grützwurst ausgegeben, sodaß man wohl ohne Schwierigkeit über die fleischlose Woche hinwegkommen kann.

Rüstringen, 18. August.

Lebensmittel für die nächste Woche. Der Stadtmagistrat macht bekannt, daß in nächster Woche verausgabt werden: Marmelade, Hafermehl, Kaffeemischung, Suppen, Dörrgemüse, Bohnen, Mischmehl und Käse.

Magistrats- und Gesamt-Stadtratssitzung.

Rüstringen, 16. August.

Magistrat und Stadtrat hielten gestern im Rathaus eine öffentliche Sitzung ab, die Herr Oberbürgermeister Dr. Lüken gegen 4 Uhr eröffnete. Verhandelt wurde über folgende Gegenstände:

Erwerb von Grundstücken. Die Beschlüsse 2. Lesung, betr. Ankauf der Ziegeleien zu Hankhausen, Himmelreich und Neuende, werden in 2. Lesung wiederholt. — Beschlossen wurde in erster Lesung, folgende Grundstücke anzukaufen: Onnen in der Grenzstraße für 23 000 Mark, Schettler in der Zedelhusstraße für 86 000 Mark, Hinrich Tops am Emsjadekanal, Tjaden an der Ulmenstraße für 60 000 Mark.

Wohnungsamt. Der Stadtmagistrat beantragt die Einrichtung eines Wohnungsamtes. Zu diesem Zweck soll ein Vorsteher dieses Amtes mit einem Gehalt von 3000—5400 Mark und jährlichen Zulagen von 150 Mark angestellt werden. Für Bürokosten werden 1000 Mark und für eine Schreibhilfe jährlich 1200—1800 Mark gefordert. Der Stadtrat genehmigte die Vorlage.

Nachbewilligungen. Der Stadtrat beschloß, nachträglich folgende Summen zu bewilligen: 1000 Mark für Erhöhung des Wassergeldes; 470 Mark für Zierschilder im Stadtpark; 58 Mark für ein Aktenregal; 326 Mark für Beschaffung von Pulten; 2250 Mark für den Arbeitsnachweis; 1100 Mark für verschiedene Anpflanzungen; 1410 Mark für Auswechselung der Messingteile in den Schuhen; 2000 Mark für Beschaffung eines photographischen Apparates und Einrichtung einer Dunkelkammer beim städtischen Bauamt; 3000 Mark Zuschuß an die Vereinigung für Volksaufklärung; 10 000 Mark für Ersatzdeckel an den Straßenschächten; 20 000 Mark für die Ziegelei Hankhausen.

Verschiedenes.

1. Jahresrechnung 1916. Die Rechnung wird abgenommen und dem Kämmerer Entlastung erteilt.

2. Klagen über Schuhverteilung. Von verschiedenen Mitgliedern wurden Klagen erhoben über die Schuhversorgung, die durchaus unzureichend sei. Die Inhaber von Bezugsscheinen könnten Monate lang nach Schuhen herumlaufen von einem Geschäft zum andern und könnten dann Stunden lang stehen, um schließlich doch unpassendes Schuhwerk zu erhalten. Durch die mangelhafte Verteilung sei den Schiebungen Tür und Tor geöffnet. Es müsse irgend etwas geschehen, um den schlimmsten Auswüchsen abzuhelfen. Am zweckmäßigsten sei eine Zuteilung durch die Stadt. — Herr Stadtbauinspektor Hahn erklärte, daß, so lange die Reichsbekleidungsstelle an der Freizügigkeit der Bezugsscheine festhalte, die Stadt keine einigermaßen brauchbare Regelung der Verteilung erzielen könne. — Ratsherr Hug regt an, die Lieferung an die Stadt direkt aus den Fabriken erfolgen zu lassen. — Stadtbauinspektor Hahn erwidert, auch dieser Vorschlag werde von der Reichsbekleidungsstelle abgelehnt. — Oberbürgermeister Dr. Lueken bemerkt, er sehe keinen Ausweg, wie die Stadt hier etwas Brauchbares schaffen könne. Es sei wohl nicht genügend Schuhwerk zur Deckung des Bedarfs vorhanden. Es solle aber nochmals geprüft werden, ob sich nicht irgend ein Weg zum Einschreiten finde.

3. Abgabe von Rüstungsarbeiteranzügen. St.-M. Dood wendet sich gegen die Abgabe der gesammelten Rüstungsanzüge an den freien Handel. Diese Einschaltung der Händler liege nicht im Interesse der Allgemeinheit. Die Stadt solle versuchen, die Anordnung rückgängig zu machen. — Stadtbauinspektor Hahn erwidert, die Stadt sei zur Abführung der Kleider an die Reichskleiderlager verpflichtet. — Oberbürgermeister Dr. Lueken glaubt, eine Vorstellung bei der Reichsbekleidungsstelle würde von Erfolg sein.

4. Weibliche Fortbildungsschule. Der Stadtmagistrat beantragt, die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule auf weibliche Lehrlinge des Schneider-, Weißnäh- und Putzmacherinnen-Gewerbes auszudehnen. Zu diesem Zweck ist eine Aenderung des § 1 der Satzung für die Fortbildungsschule erforderlich. — Ratsherr Hug wünscht die Ausdehnung der Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule auch für die Bürogehilfinnen. — Der Stadtrat beschloß, der Aenderung zuzustimmen.

5. Gerstenbrot. St.-M. Müller klagt über mangelhafte Beschaffenheit des Brotes, das oft nicht das erforderliche Gewicht habe. — Stadtsyndikus Dr. Kellerhoff erwidert, das Brot werde z. Z. nur aus Gerstenmehl hergestellt, das ein weniger günstiges Ausbackverhältnis habe. Das Brotgewicht werde dauernd kontrolliert.

6. Häusermakler. St.-M. Janssen fragt an, wie weit die Maßregeln gegen die Auswüchse bei der Häusermaklerei gediehen seien. — Der Oberbürgermeister erwidert, die Angelegenheit sei bereits in Arbeit genommen.

7. Straßenbahn. Der Oberbürgermeister teilt mit, daß das gegen die Straßenbahn wegen ungenügender Straßenreinigung eingeleitete gerichtliche Verfahren vom Oberverwaltungsgericht Varel zugunsten der Stadt Rüstringen entschieden sei. Da die Verurteilte Berufung eingelegt habe, schwebe das Verfahren jetzt vor dem Oberverwaltungsgericht. — St.-M. Carstensen wünscht eine bessere Kontrolle der Fahrgäste, ohne Lösung eines Fahrscheines die Straßenbahn benutzen.

Umgegend u. Provinz.

Oldenburg, 17. August. Die Roggenernte ist hier nahezu beendet. Die letzten acht Tage waren der Erntearbeit sehr günstig, so daß sie flott und ohne Unterbrechung von statten ging. Der Ertrag der Roggenernte sowohl an Korn wie an Stroh ist hier sehr befriedigend. Ein Teil des Roggens wurde sofort nach seiner Einfahrt gedroschen, und in den meisten Haushaltungen wird schon Brot aus Roggen diesjähriger Ernte gegessen. — Bei dem sommerlichen Wetter ist auch der Hafer stark zugereift, und es hat auch die Ernte dieser Frucht begonnen.

Strückhausen, 16. August. Die Fliegenplage hat hier und in der Nachbarschaft in den letzten Tagen stark zugenommen. Hunderte von Fliegen schwärmen in den Zimmern und die Fenster sind dicht mit den schwarzen Plagegeistern besetzt. Die Landwirte sind gezwungen, sich durch Ausschwefeln von dieser Landplage zu befreien.

Leer, 16. August. Im „Leerer Anzeigeblatt" findet sich folgende Anzeige: „25 Mk. Belohnung zahle ich dem, der mir den Gauner nennt, der Dienstag meine Tabak-Anpflanzung bestohlen hat. Dem Spitzbuben zur Warnung, daß verschiedene der gestohlenen Blätter zu Untersuchungszwecken mit einem unbedingt tödlich wirkenden Gift infiziert waren." — Welchen Zweck hat es nur, unreifen Tabak zu stehlen.

Hannover, 17. August. Mit dem Tode gebüßt hat ein 18jähriger Lehrling einen Treibriemendiebstahl. Der jugendliche Einbrecher hatte sich nachts mittels einer Leiter Eingang in die Räume der Hanomag verschafft, stahl dort einen Treibriemen und wollte ihn, über das Glasdach kletternd, in Sicherheit bringen. Hierbei stürzte der Dieb ab, brach das Genick und blieb tot liegen.

Hannover, 16. August. Seit einigen Tagen traf in verschiedenen Hotels ein recht gewandt auftretender Soldat ein, der eine große Pappschachtel bei sich trug, wie man das jetzt bei Gestellungspflichtigen sieht. Er ließ sich ein Zimmer anweisen, verließ aber nach etwa einer Stunde das Zimmer und ging mit der Pappschachtel „nach der Kaserne". Von diesem Gange kehrte er nicht zurück. Später entdeckte man dann, daß der „Soldat" das ganze Bettzeug abgezogen und alle Wäsche mitgenommen hatte. So verschwanden in einem Hotel für 1250 Mark, in einem andern für 800 Mark, in einem dritten für 450 Mark Wäsche. Als er am Dienstag das Manöver abermals versuchte, wurde er angehalten und verhaftet. Der Mann ist kein Soldat; seine Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Stade, 16. Aug. Eine Typhusgefahr herrscht im Unterelbegebiet. Im Kreise Hadeln sind, wie bereits gemeldet, mehrere Typhusfälle vorgekommen. Der Landrat warnt deshalb dringend vor dem Gebrauch ungekochten Wassers aus den öffentlichen Wasserläufen. Ebenso wird dringend empfohlen, auch Milch nur in gekochtem Zustande zu verwenden. — Im Kreise Kehdingen ist wegen der Typhusgefahr die Dampfmolkerei in Freiburg einstweilen stillgelegt worden. Den Milchlieferanten der Meierei ist bis auf weiteres der Gebrauch der plombierten Zentrifugen gestattet worden. — Im Hamburger Amte Ritzebüttel ist im Grodener Bezirk Diphtherie in so schwerer Form aufgetreten, daß jetzt Schutzimpfungen der Kinder durch den Amtsphysikus vorgenommen werden sollen.

Vermischtes.

—* **Berlin, 15. August.** Zum Raubmord in der Karlstraße wird noch gemeldet, daß der Ermordete stets eine größere Geldsumme bei sich zu tragen pflegte. Nach Aussage seiner Witwe befanden sich vor der Ermordung mindestens 5000 Mark, vielleicht aber auch 10 000 Mark in der Brieftasche. Der Mörder hatte die Tat von langer Hand vorbereitet. Er wußte genau, daß Bennewitz in der Mittagszeit allein in der Wirtschaft anwesend war, weil Frau und Tochter, sowie das Dienstmädchen sich in die nahegelegene Wohnung zur Einnahme des Mittagessens begaben. Am Tatorte fand man einen Schraubenzieher und einen 26 Zentimeter langen Dolch mit abgebrochener Spitze.

—* **Berlin, 17. August.** Einen eigenartigen Schwindel mit Kassenscheinen betreiben seit einiger Zeit noch unbekannte Betrüger in größerem Umfange. Sie suchen Läden dann auf, wenn viele Kunden da sind und die Geschäftsleute es eilig haben. Auch sie kaufen nun eine gewisse Menge und geben einen zusammengefalteten Kassenschein in Zahlung. Der Schein liegt so, daß die Geschäftsleute an der Farbe und der Zahl gleich sehen können, daß sie es mit einem echten Kassenschein zu tun haben. Im Drange der Geschäfte geben sie auf ihn gleich heraus und stecken ihn dann ohne Prüfung ein. Erst wenn sie ihn später entfalten, entdecken sie, daß sie nur die Hälfte eines richtigen Scheines erhalten haben. Fast täglich gehen in Berlin bei der Kriminalpolizei Anzeigen über Betrügereien dieser Art ein, mit Kassenscheinen von 2—50 Mark. Die Schwindler machen also aus einem Schein zwei und erbeuten so auf die allerbequemste Art erhebliche Summen. Die Geschäftsleute werden gut tun, vor ihnen auf der Hut zu sein, am besten, sie gleich festzunehmen.

—* **Berlin, 16. August.** Hier wurde der berüchtigte Pferdedieb Robert Lange wieder einmal festgenommen. Lange ist jener Verbrecher, der einmal einem Aufseher in Moabit gegenüber den Staatsanwalt König spielte und sich so freien Austritt aus dem Untersuchungsgefängnis verschaffte. Nach wiederholten Entweichungen in der Provinz entsprang er im Juni d. J. auch wieder aus dem hies. Untersuchungsgefängnis. Seitdem betrieb er von neuem den Fuhrwerks- und Pferdediebstahl in größtem Umfange.

—* **Swinemünde, 16. August.** Im Familienbad von Misdroy ist der 21 Jahre alte Telegraphengehilfe Erwin Bezierski aus Stettin ertrunken. Leutnant Lüdewitz vom Pionier-Bat. 24, der ihn zu retten versuchte, ertrank gleichfalls. Drei andere Personen, die bei dem hohen Seegang gleichfalls in Gefahr schwebten, wurden gerettet. — Bei einer Bootsfahrt bei der Insel Wittensee vor Augen ertranken zwei Hotelangestellter von Wittensee und ein Landsturmmann.

—* **Delfzyl, 16. August.** In Heer, einem Dorfe bei Maastricht, fand nach der Einweihung des neuerbauten Rathauses eine Gemeinderatssitzung statt. Ein Ratsherr beantragte den Ausschluß eines Mitgliedes, weil es an der Lieferung von Baumaterialien beteiligt gewesen sein sollte. Der Bürgermeister entzog ihm das Wort und schlug mit dem neuen Ratshammer im Zorn dermaßen auf den Tisch des Hauses, daß der Stiel abbrach und der Hammer dem Redner an den Kopf flog. Der schwerverletzte Ratsherr mußte verbunden und die erste Sitzung im neuen Rathause jäh abgebrochen werden.

—* **Stockholm, 16. August.** In der Gegend von Höör in der südschwedischen Landschaft Schonen ist bei Vertiefungsarbeiten an einem Wasserlaufe ein vorgeschichtliches Schiff ausgegraben worden. Ein Sachverständiger, der aus der Universitätsstadt Lund kam, erklärte vorläufig, das Fahrzeug stamme wahrscheinlich aus der Steinzeit. Das vorzeitliche Schiff, das als verhältnismäßig gut erhalten beschrieben wird, soll nach Lund gebracht und der Altertumssammlung der Universität einverleibt werden.

Briefkasten.

N. N. Ihre Frage (5 Mk.) ist unverständlich.

Weitere letzte Meldungen.

WTB. **Innsbruck, 17. Aug.** Knapp vor 10 Uhr vormittags erschienen aus der Richtung des Brenner in beträchtlicher Höhe über Innsbruck drei italienische Flieger, zwei Aufklärer und ein Jagdflieger vom System Sped, deren Anflug bereits durch Alarmsignal gemeldet worden war. Beim Erscheinen eröffneten die Abwehrgeschütze sofort ein lebhaftes Feuer und hinderten die feindlichen Apparate, die wenige Minuten über der Stadt kreisten, niederzugehen, und zwangen sie, ohne daß sie Bomben abwarfen, zur Umkehr. Die Flugzeuge flogen in Richtung gegen das obere Inntal ab. Nach eingelaufenen Nachrichten erschienen sie über Innsbruck, von wo sie dann dem Pitztal entlang südwärts steuerten.

Rotterdam, 16. Aug. Die toristische „Morning Post" bringt einen langen Leitartikel über die Frage baldiger Neuwahlen, in dem das Blatt zu dem Schluß kommt, daß niemand, mit Ausnahme des Premierministers, Neuwahlen wünsche. Das Blatt appelliert an die patriotischen Gefühle Lloyd Georges und schreibt, er solle auf Neuwahlen verzichten und damit den Abbröckelungsprozeß hinausschieben, anstatt ihn zu beschleunigen.

Rotterdam, 17. August. Wie die holländische Presse meldet, haben die Unterhandlungen zwischen den deutschen und holländischen Bevollmächtigten über die Bedingungen der Schadenvergütungen für die sechs seinerzeit bei Falmouth torpedierten holländischen Schiffe zu einem Resultat geführt. Die Schiffe werden durch sechs deutsche Dampfer, die in Niederländisch-Indien liegen, ersetzt. In diesem Sinne sind bereits telegraphische Befehle nach Indien gesandt worden.

WTB. **Amsterdam, 17. Aug.** Ein hiesiges Pressebureau meldet, daß heute nacht zwischen Dreibrug und Sluis auf einem Felde Bomben abgeworfen wurden. Einzelheiten fehlen noch.

WTB. **Ymuiden, 16. Aug.** Heute sind fünf holländische Dampfer nach Skandinavien abgefahren.

WTB. **Stockholm, 17. August.** Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands hat an sämtliche sozialdemokratischen Parteileitungen Europas und Amerikas ein von den Bolschewisten unterdrücktes Telegramm abgesandt, in dem mitgeteilt wird, daß 40 Vertreter verschiedener Werkstätten, welche die Einberufung einer allgemeinen Arbeiterkonferenz besprachen, verhaftet und dem Revolutionsgericht überliefert wurden.

WTB. **Stockholm, 17. August.** „N. D. A." schreibt: Wiederum ist Deutschland dem hart bedrängten Holland und damit auch den skandinavischen Ländern weit entgegen gekommen, indem es die Ententefirmen des Overzees-Trust anerkannte, welcher völlig unter englischer Kontrolle steht, und an diesem gerichtete Waren durchzulassen versprach. England hat kein solches Entgegenkommen gezeigt.

WTB. **Konstantinopel, 17. Aug.** Aus Palästina wird gemeldet, daß dort die Engländer die jüdische Bevölkerung rekrutieren.

Bern, 17. Aug. Die pazifistische Zeitschrift „Common Sense" erfährt von gut unterrichteter Seite, das Lord Grey mit den Ansichten Lansdownes über die Notwendigkeit einer raschen Herbeiführung eines Verständigungsfriedens vollkommen übereinstimmt.

Lugano, 17. Aug. Ungeachtet der scharfen Zensur, stiern in der italienischen Presse Nachrichten durch, die das Bestehen einer ernsten Ernährungskrise in Italien erkennen lassen. Allgemein ist der Ruf nach energischem Vorgehen der Behörden gegen die Lebensmittelwucherer und die Unordnung in der Zufuhr und Versorgung der Großstädte und Industriebezirke. Fleisch und Fische sind in Mailand überhaupt nicht mehr erhältlich.

Kopenhagen, 17. Aug. „Svenska Dagbladet" erfährt aus dem schwedischen Außenministerium, daß außer dem amerikanischen auch der englische und der japanische Gesandte Moskau verlassen haben. Der schwedische Generalkonsul wurde ersucht, die Interessen aller dieser Botschaften wahrzunehmen. Wegen der übrigen Ententegesandtschaften, die Moskau verlassen werden, verlautet, daß auch diese die Wahrnehmung ihrer Interessen den neutralen Gesandten übertragen werden.

TU. **Basel, 17. Aug.** Von russischer Seite erfahren die „Basler Nachrichten": Die Barbareien der Tschecho-Slowaken in den besetzten und unter dem Protektorat der Entente stehenden Gebieten spotten jeder Beschreibung. In manchen Orten wurde fast die ganze Arbeiterjugend erschossen. Die Entente sandte den Banden revolutionäre Elemente ihrer bewaffneten Streitkräfte zur Hilfe.

WTB. **Petersburg, 17. Aug.** Hier fand eine Konferenz der nördlichen Kreise der bolschewistischen Kommunistenparten statt, auf der 42 Organisationen mit 22 000 Mitgliedern vertreten waren. Es wurde die Bildung einer neuen roten Armee beschlossen.

WTB. **Moskau, 17. August.** Die Blätter beschweren sich über das rücksichtslose Vorgehen der englischen und französischen Besatzung an der Murmanküste. Die englischen Truppen drangen in Alexandrowsk in die friedlichen Behausungen der Einwohner ein und mißhandelten und beraubten sie. Die Männer wurden zwangsweise mobilisiert und in den englischen Truppen eingereiht.

Moskau, 17. Aug. Die Fortschritte der bolschewistischen Truppen im Murmangebiet haben die Lage der Engländer in Archangelsk zu einer sehr bedenklichen gemacht, sodaß sich der Kommandeur der englischen Streitkräfte genötigt sah, seine Operationsbasis von Archangelsk nach Kandalaksche zu verlegen. Nach der Landung der englischen Truppen sind sofort die Sowjetbehörden des Ortes abgesetzt worden.

Moskau, 17. Aug. Hier sind Nachrichten aus Omsk eingetroffen, daß außer den früheren Mitgliedern des Kabinetts Kerensky, Rodzianko und Lwowsky, auch der frühere Arbeitsminister Skobeleff, der Minister des Innern Arksentieff und der Justizminister Jarudnij eingetroffen sind, die damit beschäftigt sind, die Vorarbeiten zur Reorganisation der zukünftigen russischen Föderativ-Republik zu machen und eine Bewegung großen Stils gegen die Bolschewiki einzuleiten.

Lugano, 17. August. Wie „Popolo Romano" erfährt, steht nach der Anerkennung der nationalen Unabhängigkeit der Tschecho-Slowaken eine ähnliche Erklärung der Entente an die Südslaven bevor.

WTB. **London, 17. August.** „Times" erfährt aus Tokio: Französische Truppen kamen in Nikolsk, nördlich von Wladiwostok, an.

WTB. **London, 17. August.** „Daily Mail" erfährt aus Wladiwostok vom 13. 8.: Die Alliierten haben beschlossen, den Belagerungszustand zu erklären.

WTB. **London, 16. Aug.** (Reuter.) Blättermeldungen aus Washington zufolge sagte Baker, daß das 17. amerikanische Infanterie-Regiment in Wladiwostok erwartet würde, um mit den Tschecho-Slowaken und Japanern zusammenzuwirken.

Landesbibliothek Oldenburg

Büchertisch.

Professor Emil Orlik hat eine höchst lebensvolle Originalradierung des Grafen Dohna, des Kommandanten der „Möwe", geschaffen, die der Künstler dem preußischen Landesverein vom Roten Kreuz zum Besten der Verwundeten zur Verfügung gestellt hat. Von der Originalradierung sind außer 50 Vorzugsdrucken Postkarten angefertigt nach der Originalradierung zum Preise von 10 Pfg. Die Versendung erfolgt durch Abteilung 6 des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin W. 35, Am Karlsbad 23, Postscheckkonto Berlin 21681.

Das freie Wort enthält im Augustheft: Die Schicksalsfrage der Sozialdemokratie. Zum Kampf um den Religionsunterricht. Wiedergeburt der Scholle. Ueber den Messianismus. Gemeinschaftsmoral und persönliche Moral. Geisteskampf und Geistesheldentum. Die russische Presse. U. a. m.

Der Völkerkrieg. Verlag von Jul. Hoffmann, Stuttgart. Heft 177 u. 178, Preis je 40 Pfg. Diese Hefte bilden wieder einen reichen und vortrefflichen Stoff für die Jugend. Taten, und Erlebnisse, die alles bieten, was das jugendliche Herz ergreift und hinreißt und es mit Freude und Stolz auf das Vaterland erfüllen, finden sich aufs beste erzählt, so die Fahrt von „U 35" nach Cartagena, von „U 53" nach Amerika und die ganze herrliche Odyssee der „Möwe". Indem der „Völkerkrieg" die einzelnen Geschehnisse und Episoden immer wieder von neuen Teilnehmern darstellen läßt, bietet er eine ganze Schar ungelernter Meister der Erzählung auf und erreicht eine blühende Fülle von Farben und Leben in der Schilderung.

„Drauf!" und „Vier Kriegsjahre!" Die Rückblicke, zu denen uns die vierjährige Wiederkehr des Kriegsbeginns veranlaßt, finden eine volkstümlich geschriebene, ausgezeichnete militärisch-fachmännische Darstellung in zwei kleinen Schriften, die soeben zum Preise von 50 Pfg. im Verlage von Karl Siegismund, Berlin SW. 11, erschienen sind. Es sind die vom Hauptmann im Generalstab Bodo Zimmermann mit zahlreichen übersichtlichen Kartenskizzen versehenen **Schriften „Drauf!" und „Vier Kriegsjahre!"**

Major Alfred v. Olberg, der Chef der Oberzensurstelle im Kriegspresseamt, der schon wiederholt im Verlaufe des Feldzuges mit aktuellen, packenden Schilderungen der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen hervorgetreten ist, bringt ein gerade im jetzigen Augenblick hochwillkommenes kleines 64 Seiten starkes Schriftchen heraus: **Drei Schläge unserer großen Offensive.** Preis 80 Pfg., Verlag von Karl Siegismund in Berlin.

Die Vereinigten Staaten von Amerika und der U-Bootkrieg. Unter diesem Titel veröffentlicht Kapitän z. S. Boy-Ed im Verlag von Karl Siegismund in Berlin SW. ein 48 Seiten starkes Schriftchen (Preis 60 Pf.). Der Verfasser kommt in seiner Schrift zu dem Resultate, daß auch die Vereinigten Staaten unseren endgültigen Sieg nicht aufzuhalten vermögen: Dank der Frachtraumfrage und des U-Bootkrieges sind sie in diesem Kriege kein Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Neue Hefte der vom Institut für Meereskunde zu Berlin herausgegebenen Sammlung volkstümlicher Vorträge **„Meereskunde"** (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin): Die Grundlagen des italienischen Imperialismus. Von Prof. Dr. Alfred Rühl. — Luftschiffangriffe auf England. Von Kapitänleutnant Freiherrn Treusch v. Buttlar-Brandenfels. — Die Hefte kosten nur je 60 Pfg.

Reichskriegssteuergesetze 1918. Textausgabe mit alphabetischem Sachverzeichnis. München 1918. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck. Preis geb. 3.50 Mk. Der Band enthält das Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Jahr 1918, das Gesetz gegen die Steuerflucht, das Umsatzsteuergesetz, das Gesetz betr. Aenderung des Reichsstempel- und Wechselstempelgesetzes, sowie der Post- und Telegraphengebühren, das Wein- und Schaumweinsteuergesetz, das Gesetz betr. Besteuerung von Mineralwässern, das Gesetz über die Errichtung eines Reichsfinanzhofs und über die Reichsaufsicht für Zölle und Steuern.

Belgiens Schuld. Der belgische Volkskrieg. Von Dr. Rich. Graßhoff. Otto Elsner Verlagsges. m. b. H., Berlin 1918. Preis 1.50 Mk. Der Verfasser bringt in der vorliegenden völligen Neubearbeitung seiner Schrift seine Untersuchungen über die Ursachen des belgischen Volkskrieges zum Abschlusse. Als eine Entdeckung von hohem geschichtlichem Werte müssen die in die Mitte des Buches gestellten Ausführungen einer belgischen Zeitung, des **„Journal de Bruges"**, bezeichnet werden, in denen nachgewiesen wird, daß die belgische Regierung die Bürgerwehr in den Städten als Franktireurbande ausbildete. Dem Verfasser ist darin beizustimmen, das hiermit die Rätsel von Löwen und Dinant gelöst sind.

Bei Sachsewanen und Kurden. Angesichts der Bemühungen unserer Feinde, die ganze Kulturwelt gegen uns aufzuhetzen, ist es doppelt anzuerkennen, wie treu und stark die Sympathien der mohammedanischen Völker für Deutschland sind. Auch das neueste Kriegsbuch: **„Meine Flucht als persischer Bettler"** von Heinrich Sachs (Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin, Preis 1.35 Mk.) gibt uns Kunde von der rührenden Treue der Naturvölker des Islams im nördlichen Persien.

In der Alarmkoje von „U 35". Von Marine-Oberingenieur Hans Fechter. Das neueste Ullstein-Kriegsbuch. Berlin, Ullstein u. Co. Preis 1.35 Mk. Mit „U 35", das mit 600 000 Tonnen vernichteten feindlichen Schiffsraums seit dem April 1918 den Rekord hat, ist Fegter zwei Jahre lang umhergefahren. Er erzählt von Situationen, die alle Nerven spannen bis zum Zerreißen. Ruhig und sachlich ist Fegters Bericht über die Stunden der Entscheidung: aber er hat auch Humor, wie das Kapitel von Fips, dem frechen Affen, der jetzt Eigentum des Zoologischen Gartens in Berlin ist.

Walther-Grimm, **Taschenbuch für Pilzsammler** (Leipzig, Hesse u. Becker Verlag), Mk. 1,50). Die neue verbesserte Auflage enthält 50 farbige und 58 schwarze Abbildungen und wird von Kennern als das beste Büchlein seiner Art empfohlen. Neben sorgfältigen, gemeinverständlichen Erklärungen enthält das Buch auch eine Reihe vortrefflicher Kochrezepte.

* * *

Gemeinnütziges.

—* **Mitnahme von Ausweispapieren auf Reisen.** Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für jedermann, also auch für weibliche Reisende, dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnreisen stets Ausweispapiere mit sich zu führen. Wenn es auch häufig einem Reisenden gelingen mag, sich durch Mitreisende über seine Persönlichkeit einwandfrei auszuweisen, so können doch andererseits bei Abwesenheit bekannter Personen peinliche Verlegenheiten und erhebliche Nachteile durch zwangsweise Fahrtunterbrechungen (zwecks Feststellung der Personalien) entstehen. Die genaue Zugkontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem weitverzweigten und raffinierten Kundschafterdienst unserer Feinde unerläßlich. Es versäume daher niemand, auf Reisen entweder eigentliche Ausweispapiere und zwar wenn möglich einen einwandfreien, polizeilichen Ausweis mit Lichtbild oder einen Paß, eine Paßkarte, Postausweiskarte, Geburtsurkunde und dergl. mitzunehmen. Militärpflichtigen Personen ist zu raten, stets ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

Vermietungen

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung, Gas, elektr. Licht an Deckoffiz.-Ehepaar abzugeben. Zu erfragen Dienstag nachm. Marktstraße 16, Laden lks.

Kaufgesuche

Modernes Haus, das sich nachweislich gut verzinst, wird in Wilhelmshaven in guter Lage zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis usw. an Dohrmann, Bismarckst. 95.

Offene Stellen

Gesucht ein Mädchen oder Frau b. gutem Lohn **Brenner,** Valoisstr. 13.

Stellengesuche

Fleißiges jg. Mädchen, welches vor keiner Arbeit scheut, sucht zum 15. Okt. oder 1. Nov. Stellung als Köchin n. Wilhelmshaven od. Umg. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe erb. **Rosa Pfeifer,** Vengerslage bei Iden (Altmark).

Heiratsgesuche

Fräulein, 37 J., ev., tadell. Ruf, häusl. und wirtsch., einige Tausend Mk. Ersparn. und eleg. Wäscheausst., wünscht Heirat. Deckoffizier oder Beamter bevorz. Offert. mögl. mit Bild an **M. Plöger,** Kronprinzenst. 22. Diskretion selbstverständl.

Verschiedenes

Herr, 34 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer netten Dame oder Herrn zwecks Besuchs des Theaters od. Konzerte u. gemeinsamer Spaziergänge. Gefl. Zuschriften erbeten an **Hartmann,** Oldenburgerstr. 10, bei Schlette.

Patente: Gebrauchsmuster Warenzeichen erwirkt und verwertet gut und schnell **F. Lunow, Hamburg,** Lübeckerstraße 130. Ratu. Auskunft kostenlos.

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden **Dr. Gordon** Hamburg, Gänsemarkt 35. 10-1, 5-8, Sonntags 10-1.

Der Tabak vom Samenkorn bis zum Genuß! Ein nützl. Buch für den Tabakfrd. Ausf., Kultur. Versteuern, Ernten, Trocknen, Beizen, Laugen, Fermentier., Aromatisier., Selbstanfert. v. Zigarren, Zigarett., Rauch-, Kau- u. Schnupftabak, vers. gegen Einsend. v. 1 Mk., Nachn. 35 Pf. mehr. **A. Hecht,** Gartenbau, Berlin-Schönholz.

ZIGARETTEN!!

1000 I E Mk. 88.— o/M.
1000 I F Mk. 130.— o/M.
1000 I F Mk. 135.— m/Gold.

Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung. — Nur sortiert zu gleichen Teilen. — Auch v. 300 Stück an. — Nur an Verbraucher u. Gastwirte.

„FREDY" Zigaretten-Vertrieb „Norden" Berlin N. 54, Brunnenstrasse 17.

Geschäftshaus an verkehrsreicher Lage zu verkaufen. Anfragen an **Gerdes,** Kronprinzenstr. 22.

„Fledermaus"
Ecke Bremer- und Grenzstrasse. Obere Räume.

August 1918
Gastspiel der Tänzerin Trowana
Die heutige Saharet!
Außerdem das erstkl. vornehme Programm. Eintritt 30 Pfg., ab 10 Uhr 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch dieser genußreichen Abende ladet ergebenst ein
Die Direktion: J. F. Feldhusen.

Burg Knyphausen.
Größter und schönster Ausflugsort bei Wilhelmshaven
Bei gutem Wetter jeden Sonntag:
Grosses Militär-Konzert
wozu freundlichst einladen **G. Bundkiel.**

Offeriere **sofort lieferbar:** Großer Posten **Schlafzimmer, roh,** mit Schränk. 1,20 m, 1,30 m u. 1,50 m breit. Einen Posten **Küchen, roh**
Möbel-Fabrik **Johannes Stoppock** Hamburg 23, Schellingstraße 21.

Flaschen! Wein-, Sekt- u. Brunnenflaschen kauft zu hohen Preisen **Haedicke,** Marktstraße 38.

General-Versammlung
Verein Deutscher Bordtelegraphisten
am 11. September 1918, 5 Uhr nachm. zu Berlin SW, Restaurant Schöppan, Tempelhofer Ufer 7.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Umschreibung des V. d. B. in den Verband deutscher Funkentelegraphen-Beamten der Handelsmarine.
3. Satzungsänderung § 1, 2, 5 und 15.

Der Vorstand.

Vom Kriegsausschuss genehmigt. Markenfrei.
Unschädlich. **„OZON"** Chlorfrei.
wäscht von selbst!
Machen Sie bitte einen Versuch und Sie werden es dauernd gebrauchen. — In fast allen Drogen- und Kolonialwarengeschäften zu haben.
Vertretung und Lager:
Gerhard Gaede, Wilhelmshaven, Kielerstrasse 50. Fernspr. 206.

Kriegswohlfahrtsspiele im Parkhaus.
Dienstag, den 20. August, abends 8.15 Uhr:
Schmetterlingsschlacht
Komödie in 4 Akten von Herm. Sudermann.
Frl. Käte Werner als Gast ..... Rosi.
Vorverkauf in Lohses Buchhandlung und Niemeyers Zigarrengeschäft, Bismarckstr.

Trauerbriefe fertigt an die Buchdruckerei des „Tagebl." **TH. SÜSS, Kronprinzenstr. 22**

Kaufmännischer Schreibunterricht Zedeliusstrasse 8
Gründliche, fachmännische Ausbildung in allen Fächern. Einzelunterricht bei Tag u. des Abends. Beste Erfolge. Mässige Preise. Tägl. Eintritt.

Vorschriftsmässige **Rechnungs-Formulare** für sämtliche Behörden hält stets vorrätig **Buchdruckerei des Wilh. Tagebl.** Th. Süss, Kronprinzenstrasse.

Deutsche Nationalbank
Wilhelmshaven
Bismarckstr. 62, am Bismarckplatz, Fernr. 1180.
Aktienkapital und Reserven 38,4 Millionen Mk.
Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1917 Mk. 238.000.000
Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen) unveränderlich fest
bei täglicher Kündigung .... 3½ %
bei halbjähriger Kündigung .... 4 %
ohne Berücksichtigung des jeweiligen Reichsbankdiskontos.
— Ausführung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten. —

Geld ist eine Macht, aber eine noch größere Macht bedeutet der beherrschende zauberische Bann, den manche Menschen auf üben, denn mit seiner Hilfe erreicht man auf **dieser Welt Alles!** Dieser persönliche Zaubermacht, öffnen sich alle und selbst die sprödesten Herzen. Wo sie ausgeübt wird, gibt es kein Mißlingen. Sie ist gleichsam der Schlüssel zu den größten und staunenswertesten Erfolgen und bringt selbst die kühnsten Wünsche in Erfüllung! Eine machtvolle bezaubernde Persönlichkeit kann sich die Verhältnisse schaffen, gewissermaßen erzwingen, die ihr angenehm sind. Sie wird überall beeinflussend und gebietend zur Geltung kommen, wird selbst stolzen und unnahbaren Menschen imponieren und Hochachtung abringen, wird selbst den härtesten Willen brechen. Einer machtvollen Persönlichkeit beugt sich eben alles! Wahrlich, es ist **das größte Glück** für einen Menschen, wenn er die Fähigkeit besitzt, den alles beherrschenden Zauber der Persönlichkeit zur Anwendung zu bringen. Dies nicht nur für Männer, die vorwärts streben, sich Bahn brechen, zu Ehre und Ansehen gelangen, Großes erreichen und Geld und Gut erwerben wollen, sondern auch für Mädchen und Frauen, denn sie haben doch ebenfalls ihre oft stolzen Pläne und Hoffnungen für einen glücklichen Ausbau ihres Lebens! Alle, alle, die sich jetzt vergebens nach den schönen Gütern des Lebens abmühen und verzehren, könnten das oft unerreichbar scheinende Ziel ihrer Wünsche wie im kühnen Fluge erreichen, wenn ihnen das geheimnisvolle überwältigende Machtmittel des persönlichen Zaubers zur Verfügung stehen würde! Wollen Sie sich dieses bezwingende Machtmittel aneignen und damit ein **Bevorzugter des Glückes** werden? Folgen Sie dem praktischen Wege des Erfolgreichen! Bestellen Sie heute noch das Buch „Die Macht der Persönlichkeit." Wer dieses Werk besitzt, wird sich aus allen unfreien, beengenden und niederdrückenden Verhältnissen befreien und sein ganzes Leben von Grund aus glücklich umgestalten können. Ungeahnte persönliche Kräfte entstehen und drängen zur Entfaltung. Das ganze Wesen steht im Zeichen sieghafter Lebenskraft, sicheren Könnens, großen Selbstbewußtseins, geistiger Ueberlegenheit, zielbewußter, unbeugsamer Energie und Entschlossenheit! Viele Anerkennungen bezeugen den Wert des Buches. So und ähnlich schreiben die Leser: „Der Inhalt ist nicht mit Gold aufzuwiegen. Endlich habe ich das, wonach ich mich lange gesehnt habe und spüre wieder Lebenslust und Tatkraft in mir." — „Ich habe jetzt alles so schön im Gange, daß ich Ihr Buch nicht um viel Geld entbehren möchte." — „Das Werk ist gerade für mich der beste Wegweiser." — Das Buch kostet portofrei M. 3.20, bestellen Sie heute noch bei

Garantie! Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Rudolphs Verlag, Dresden-P. 501.

Kabarett Hof von Oldenburg
Friederikenstrasse 53, Ecke Mühlenweg
Direktor: Fritz Gienau. — Kapellmeister: Josti Clemens.
Täglich zeitgemäße heit. Künstlerabende

August-Programm.
Melanie Klimeck-Kühn Vortragskünstlerin
Jutta Kruse, Konzertsängerin
Kitty Larsen Humoristische Vortragssoubrette
Sanny Teres in ihren Original-Tänzen
Georg Lindner, Salon-Humorist
und das übrige Programm.
Wochentags ... Beginn der Vorstellung 6 Uhr.
Sonntags ..... Beginn der Vorstellung 4 Uhr.

Verlag, Schriftleitung und Druck von Th. Süß, Wilhelmshaven, Kronprinzenstraße 22.

Landesbibliothek Oldenburg